DER KATER NACH DER GROSSEN PARTY

9. Oktober 2022 – 14 Tishri 5783



Wir leben in seltsamen Zeiten. Gedenkfeiern zum Zweiten Weltkrieg und zum Holocaust werden von gewalttätigen Ausbrüchen des Antisemitismus abgewechselt. Bei der Rückkehr ins normale Leben bleiben wir dennoch optimistisch und stark. Warum? Denn das Judentum lebt inmitten der Realität und gibt uns weiterhin Kraft.

Die Leere von Cheschwan, dem Monat nach Tischri

Der siebte Monat in unserem Kalender heißt Tischri. Der achte Monat Cheschwan. Im Monat Tischri gibt es eine Reihe von Chagim (Festen) voller Symbolik und besonderen Erfahrungen, aber während des Cheschwan gibt es keine Chagim. Tischri ist spannend, aber was hat uns der Cheschwan zu sagen?

Es ist, als käme man aus dem Berliner Zentrum in eine öde Wüste. Von wahnsinniger Aufregung bis zur völligen Leere. Ist es alles oder nichts? Welch ein Gegensatz! Was will HaSchem diesen Herbst von uns?

Das Wichtigste im jüdischen Leben

Rabbiner Samson Raphael Hirsch (19. Jahrhundert, Frankfurt) geht auf diese Frage ein. Er beginnt mit einer Gegenfrage. Was ist das Wichtigste im jüdischen Leben? Die spirituellen Höhepunkte in der Synagoge oder unser tägliches jüdisches

Leben, bei dem wir versuchen, eine jüdische Interpretation unserer Existenz in allen Einzelheiten des Alltagslebens zu geben?

Vorbereitung auf den Alltag

Tischri soll eine Vorbereitung für Cheschwan sein. In der Synagoge ist es nicht schwer Jude zu sein und zu bleiben. Aber wie wird es sein, wenn wir in unsere (nichtjüdische) Umgebung zurückkehren? Werden wir treu bleiben? Wird unser Judentum nicht verwässert werden? Beim Judentum geht es darum, wie wir unser gewöhnliches materielles Leben auf der Erde leben. Werden wir uns anpassen oder bleiben wir jüdisch? Ich muss zugeben: Es ist nicht immer ganz einfach, denn wir Juden sind immer die Ausnahme. Man kann nie zum Essen ausgehen. Zum Schabbat muss man immer pünktlich Zuhause sein.

Dies ist die Lektion von Cheschwan nach Tishri. Wir müssen unsere überragende Inspiration in mehr Dienst an HaSchem im dunklen Tal des gewöhnlichen Lebens umsetzen. Nachdem wir den Himmel gestürmt haben in Tischri, müssen wir wieder an die Arbeit gehen.

Top-Erfahrung im Tempel

So war es bei jedem Besuch des Tempels. Das Volk war himmelhochjauchzend. Aber sobald der Hype vorbei ist, stehen wir wieder am Anfang, nicht mehr überwältigt von der Spitzenerfahrung, die wir gerade gemacht haben. Dies ist die Herausforderung für den Rest des Jahres. Wir müssen die Ekstase und die Begeisterung für den “trockenen Herbst” mitnehmen und uns vom Licht G’ttes inspirieren lassen.

Kontinuierliche Simcha (Freude)

Die Tora betont die Simcha – Freude – Aspekt von Tischri. Achten Sie auf den zeitlichen Aspekt, die Reihenfolge der Feste in Monat Tischri. Die Ernsthaftigkeit von Rosch Haschana und Jom Kippur führt zu einem Höhepunkt in der Simcha von

Sukkot. Über Sukkot schreibt die Tora (Lev. 23:41), “feiert es als ein Fest für HaSchem, etwa sieben Tage im Jahr (Baschana)”. “Baschana” lehrt uns, dass die Simcha der sieben Tage von Sukkot uns das ganze Jahr über beeinflussen muss. Wir sollten unser Glück, auserwählt zu sein, und unsere religiöse Verbindung mit dem Höchsten Wesen das ganze Jahr über feiern.

Abschlussfeier

Das Schlussfest, das Sukkot schließt, heißt Schemini – der achte Tag – Chag haAtzeret, Abschlussfest. Atzeret bedeutet eigentlich “behalten, festhalten, damit das Erreichte lange Zeit bei uns bleibt”. Beim Abschlussfest feiern wir Simchat Tora. Die Freude, die wir damals mit dem Gesetz empfunden haben, muss uns immer begleiten! In unserem Herzen leuchtet das Feuer der Tora durch alle Risse hindurch. Das ist das wahre Judentum…

Liebe und Ehrfurcht sind die Stätte G’ttes

Wie bleiben wir in ständigem Kontakt mit der Quelle des Lebens? “Macht mich zu einem Heiligtum, damit ich in eurer Mitte wohnen kann” – Liebe und Ehrfurcht sind G’ttes ständiger Wohnsitz, überall. Selbst unter den irdischsten Umständen. Trotz aller Bedrohungen.

Die Tora steht dem Jetser Hara positiv gegenüber

Die Tora hat eine bemerkenswerte Haltung gegenüber dem Jetser Hara, der irdischen oder “schlechten” Tendenz. Die Gelehrten interpretierten: “Und G‘tt sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut – ‚sehr gut,’- das ist der Jetser Hara (böse Neigung). (Bereschiet Rabba 9:7). Er wird “schlecht” genannt, ist aber im Grunde genommen sehr gut. Diese irdische Motivation ist eine der stärksten Kräfte in der Gesellschaft und von größter Bedeutung für das Funktionieren unserer Gesellschaft.

Unentbehrliches Werkzeug

Anscheinend ist der Jetser Hara ein unverzichtbares Werkzeug im Leben des Tora-getreuen Juden. Das einzige Problem ist, dass es raues Material ist, scharfe Kanten hat und wahrscheinlich mehr Schaden als Nutzen anrichten wird. Nur die Tora kann diese “schlechte” Tendenz kontrollieren. Denn diese irdische Tendenz will materielle Expansion, nicht religiöse. Wenn wir die Tora lernen, können wir das Irdische mit dem Himmlischen verbinden. Auf diese Weise erleben wir kontinuierlich Simcha…